

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 25 (1917)

**Heft:** 15

**Vereinsnachrichten:** Aus dem Vereinsleben

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus dem Vereinsleben.

**Aarau.** Kinderheim. Am 28. Juni fand im Kinderheim des Samaritervereins Aarau an der Rohrerstrasse die Diplomprüfung des 11. Kinderpflegerinnenkurses statt im Beisein zahlreicher Vertretungen interessierter Kreise.

Die Kurse dauern ein Jahr, umfassen theoretischen Unterricht durch den Anstaltsarzt, Herrn Dr. Schenker, praktischen durch die Verwalterin und zwei im Kinderheim fest angestellte Pflegerinnen und lehren alles, was eine Kinderwärterin für gesunde und frakte Tage ihres Pfleglings wissen muß. Außerdem erhalten die Schülerinnen Anweisung, wie sie sich im Notfall der Wöchnerin anzunehmen und erste Hilfe bei eventuell vorkommenden Unglücksfällen zu leisten haben, um so ausgerüstet jederzeit als guter Geist beizuspringen, wo Hilfe mangelt.

Als oberster Grundsatz bei der Ausbildung dieser Kinderpflegerinnen muß bei jeder Schülerin die Überzeugung vorausgesetzt werden, daß ihr zukünftiger Beruf der idealste, aber auch der verantwortungsvollste sei. Sie hat darum eine vierwöchentliche Probezeit durchzumachen, in der sie auf ihre Charaktereigenschaften geprüft und herauszufinden versucht wird, ob sie körperlich, geistig und moralisch gesund ist und über die nötige Liebe und nie erlöschende Geduld verfügt, die sie zum Vorbild für ihren Pflegling und dessen ganze Familie stampeln können. Daß solche nicht nur Anatomie und Physiologie lehrende, sondern Herz und Charakter formende Ausbildung nicht in großen Kursen geboten werden kann, versteht sich. Es werden deshalb jeweilen nur fünf Schülerinnen angenommen und das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden ist ein so traurlich-familiäres, und daher expressiflicher Arbeit günstiges, daß frühere Schülerinnen immer wieder, und besonders anlässlich der Diplomprüfung, wie in ein Elternhaus zurückkehren und fortwährend regen Anteil am Gedeihen des Kinderheims nehmen. Für ein herzliches Einvernehmen zwischen den Wärterinnen und ihren Pfleglingen zeugt auch das rührende Vertrauen, mit dem sich die molligen Männchen um den Hals der Pflegerin schlingen; man sieht, ehrliche Liebe fühlt und erfäßt selbst das kleinste Herzchen und dankt dafür mit so sonnigem Lächeln, daß man sich immer ungern von dem kleinen Paradies trennt.

Die fünf Schülerinnen, die schon in vorgängigen Reptitorien den Fähigkeitsausweis erbracht und bei der letzten formellen Prüfung alle Ehre eingelegt, konnten sämtliche diplomiert werden. Zum Abschied überreichte ihnen das Kinderheimkomitee durch seine Präsidentin eine Brosche, deren Zeichnung ein hilfe-

heischendes Kindchen vorstellt, und Herr Dr. Schenker widmete ihnen dazu die eindringlichen Worte: „Verstehen Sie, was Ihnen dieses Andenken sagt, dann werden Sie es würdig tragen, für sich und das Kinderheim Aarau Ehre einzulegen und Glück und Segen spenden.“

**Bern.** Samariterverein. (Sektion Länggasse.) Am Sonntag, den 20. Mai, war's, als sich beim schönsten Frühlingswetter eine stattliche Anzahl dieser Sektion zum diesjährigen „Bluetbummel“ verbunden mit einer Samariterübung bei der Länggasskrippe zusammenfand.

Programmgemäß erfolgte um 9 Uhr der Abmarsch und führte uns der Weg auf der alten Wohlenstrasse durch den Bremgartenwald über Hinterkappelen gegen Uettigen. Wald, Wiesen und Felder prangten im prächtigsten Frühlingskleide und überall blühten die Kirsch-, Apfel- und Birnbäume. — Kein Wunder war's, daß ein Lied das andere ablöste, denn wer möchte sich in Gottes freier Natur nicht wohl und frei fühlen.

Nach circa zweistündigem Marsch erreichten wir den Picknickplatz, wo sich bald ein fröhliches Lagerleben entwickelte. In größern und kleinen Gruppen lagerte man sich, holte ans Tageslicht, was der Rucksack barg, und ließ es sich bei der würzigen Waldeslust wohl schmecken. Nachdem man sich gestärkt hatte, wurden noch einige Gesellschaftsspiele gemacht, auch fehlte selbstverständlich der Hofphotograph nicht, der uns in seinem Kasten für spätere Zeiten verewigte. Von berufener Seite erfolgte auch eine Orientierung über die Gegend.

Etwas nach 2 Uhr, nachdem sich die Mitglieder des Samaritervereins Wohlen eingefunden hatten, begann die Übung, der folgende Supposition zugrunde lag:

Ein Break, mit Aussflüglern besetzt, stößt bei der Straßenbiegung mit einem, in raschem Tempo von Wohlen herkommenden Auto zusammen, wobei das Break überstürzte. Die Insassen wurden herausgeschleudert und erlitten leichtere und schwerere Verletzungen. Es ist nun unsere Aufgabe, den Verletzten die erste Hilfe zu bringen und die Patienten alsdann in den so rasch wie möglich zu errichtenden Notspital zu verbringen.

Sofort übernahmen die einzelnen Gruppen, deren fünf waren, ihre Arbeit. Während dem der Ordnungsdienst aufgenommen wurde, brachten einige Samariterinnen den Verunglückten die erste Hilfe, indem sie ihnen Notverbände anlegten.

Inzwischen begaben sich zwei weitere Gruppen nach dem zwei Kilometer entfernten Dorfe Nettligen, um in der dortigen Wirtschaft zur „Linde“ das Notspital einzurichten. Um 2<sup>20</sup> kam die Meldung, daß das Notspital zur Aufnahme eingerichtet sei. Als bald begann der Abtransport (Rettentransport) der 10 Simulanten per Tragbahre.

4<sup>20</sup> war der Letzte der Verwundeten in dem auf das feinste eingerichteten Notspital verbracht, frisch verbunden und verpflegt. Nachdem sich alle Teilnehmer eingefunden, fand die Kritik durch den Übungsleiter, Herrn Michel, statt. Er lobte den Eifer und den Fleiß der Samariter, rügte aber auch ohne Hehl die vielen Fehler, die vorgekommen, indem er jeden einzelnen Verband einer genauen Kontrolle unterzog. Wir dürfen aber unserem Übungsleiter, wie auch dem Vertreter des Roten Kreuzes, Herrn Pfarrer Salchli aus Meierich, und Herrn Schraner als Vertreter des Schweiz. Samariterbundes für die uns gegebenen, nützlichen Winke und Ratschläge sehr dankbar sein.

Von 5<sup>1/2</sup> Uhr weg begann der gemütliche Teil, nachdem der hungrige Magen auch wieder zu seinem Rechte gekommen war.

Trotz der warmen Witterung wurde auch tapfer dem Tanz gehuldigt, durch die flotten Weisen unseres „Handhärfelers“ verleitet.

Mit dem Bewußtsein, einen fröhlichen und interessanten Tag verlebt zu haben, kehrten wir gegen 9 Uhr wieder nach Bern zurück. M. F.

**Bern. Samariterverein.** Sonntag, den 8. Juli 1917, hielt der Samariterverein Bern, trotz dem sehr ungewissen Wetter, seine ganztägige Feldübung ab und zwar im Bantigergebiet. 7 Uhr 41 morgens fuhr die ganze Gesellschaft mit der Worblentalbahn nach Ittigen, um von hier aus zu Fuß nach dem „Harnischhut“ bei Geristein zu pilgern. Um 10 Uhr wurde vom Leiter der Übung, Herr Michel, folgende Supposition mitgeteilt: „Felsinsturz auf eine in der Höhle befindliche Gesellschaft von 15 Personen. Es ist nun Sache der gerade hier befindlichen Samariter, die Verletzen hervorzuholen und nach dem Laufenbad zu transportieren, wo ein Notspital errichtet werden soll. Infolge Absperrung der Hauptstrassen muß der Transport über den Höhenzug nach dem Notspital geschehen.“

Sofort wurden die Anwesenden, zirka 100 an der Zahl, eingeteilt in Schwärmer-, Verband-, Transport-, Spital- und Verpflegungsgruppen. Während die Spital- und Verpflegungsgruppe sich direkt nach dem Laufenbad begaben, die ersten um das Spital einzurichten, die letzteren um die vorgesehene Mittagsuppe in den hierzu requirierten großen Kochkesseln zubereiten, lagen die andern drei Gruppen auch

bereits ihrer Arbeit ob. Die Schwärmergruppe suchte die Verwundeten auf und brachte diese auf den Verbandplatz, wo ihnen die provisorischen Verbände angelegt wurden. Die Transportgruppe organisierte in Anbetracht der 3—4 km weiten Entfernung zum Notspital eine sogenannte Transportkette, d. h. alle 200—280 m, je nach der Terrainbeschaffenheit, wurde eine Trägergruppe, mit einer Ordonnaanztragbahre ausgerüstet, aufgestellt. Der Transport ging sehr schnell von statten und gab es, trotzdem die Sonne sich immer versteckte, viel zu schwitzen, denn es mußte über Stock und Stein und bergauf und bergab getragen werden. Schon waren 10 Verwundete auf diese Art abtransportiert, als ein immer intensiver werdender Regen einsetzte und die gelungene und interessante Übung zum Abbruch nötigte. Federmann suchte nun von seinem Posten auf dem nächsten Weg nach dem „Bad“ zu kommen, wo den Teilnehmern die schon von der Verpflegungsgruppe zubereitete Suppe, die allen ausgezeichnet schmeckte und den „Köchen“ alle Ehre machte, wartete.

Nachdem nun der Magen auch zu seiner Rechnung gekommen war, hielt Herr Übungsleiter Michel die Kritik. Er lobte die Geduld und die Arbeit der Mitglieder, aber er unterließ es auch nicht, auf die vorgekommenen Fehler aufmerksam zu machen. Das Notspital war sehr gut eingerichtet; nichts fehlte, sogar die Totenkammer war da. Die „Verwundeten“ lagen auf 10 extra für solche Übungen hergestellten und mit Stroh und Laub gefüllten Emballagehüllen. Die ganze Spitäleinrichtung bot einen netten und sauberen Anblick.

Das Lastauto, welches das Verband- und Transportmaterial usw. auf den Übungsort schaffte, wurde eingerichtet zum Abtransport von 2 Verwundeten (siehe Abbildung) vom Notspital in das Spital.

Hierauf folgte der gemütliche Teil; er wurde auch ziemlich ausgenutzt und nur zu bald mußte aufgebrochen werden, um noch bei Tag in die Bundesstadt zu gelangen. Trotz dem nicht gerade schönen Wetter, besonders nachmittags, war die Übung für alle Teilnehmer eine sehr lehrreiche. Jeder Samariter sollte eben denken, daß bei jeder Witterung Unglück vorkommen kann und sie dem Rufe folgen sollten.

R. Str.

**Solothurn. Samariterverein.** Bei schönstem Wetter ist der am 24. Juni auf den Balmberg unternommene Ausflug und die damit verbundene Feldübung wohlgelungen und hat angenehme Abwechslung in das ernste Samariterleben gebracht. Die Feldübung fand auf der Balmbergweide statt mit folgender Supposition:

Einige Touristen, worunter eine Dame mit rotem Sweater kamen an einer weidenden Viehherde vorbei.

Der Stier von diesem Rot gereizt, rannte wütend und brüllend mitten in die Gesellschaft hinein und überstieg vier Personen. Die herbeigerufenen Samariter und Samariterinnen brachten die erste Hilfe. Die Diagnose stellte fest, daß ein Herr, der aus Mund und Nase blutete, arge innere Verlebungen hatte und drei Personen leichte Schulter-, Oberarm- und Kopfwunden davontrugen. Der Schwerverletzte mußte auf einer improvisierten Tragbahre und einem bequem eingerichteten Karren ins Tal zum Arzt befördert werden. Den übrigen Patienten wurden sichere Notverbände angelegt. Das Ganze wurde unter der kundigen Leitung unserer Hilfslehrer, den Herren A. Schenker und F. Zaggi, flott organisiert und den Übungen von den Teilnehmern große Aufmerksamkeit gezeitigt.

Nach dieser ernsten Arbeit ließen sich die Samariter und Samariterinnen an einem schattigen Plätzchen zur Selbstversorgung nieder. Einige kochten militärisch ab, andere hatten Spiritus-Kochapparate, und so wetteiferten sie zusammen mit ihrer Kochkunst.

Es folgten auf sonniger Weide heitere Spiele bis uns die nach der Tagesordnung festgesetzte Zeit zum Aufbruch und Fortsetzung der Tour über den Weissenstein mahnte.

E. M.

**Rheineck.** Samariterverein. Am 3. Juni 1917 fand im Hechtsaal die Schlussprüfung des Krankenpflegekurses unter reger Beteiligung des Publikums statt. Der allgemeine Wunsch nach Ausbildung der Samariterinnen zur häuslichen Kranken- und Wochenpflege veranlaßte den rührigen Präsidenten des Vereins, Fr. Regina Weber, für einen sechswöchigen Kurs zu gewinnen. Als Kursarzt wurde Herr Dr. Fähler aus Rorschach zugezogen, der uns auch diesmal bereitwillig entgegenkam. Der mit langjähriger, praktischer Erfahrung ausgerüsteten Kursleiterin ging der Ruf einer äußerst tüchtigen, vielseitigen Krankenpflegerin voraus und so fand sich auch die schöne Anzahl von 49 Kursteilnehmerinnen ein, die sich in zwei Abteilungen, für Nachmittags- und Abendkurse, einteilten.

Die Kursleiterin war mit ganzer Seele dabei, uns unsere Pflichten klarzulegen und uns auf die Verantwortlichkeit der Pflegerin dem Arzt und dem Kranken gegenüber aufmerksam zu machen.

Dem Examen wohnten die Herren Aerzte Dr. Scherrer, Altstätten, Dr. Hähne, Rorschach, Dr. Guster, Rheineck, und Dr. Fähler bei.

Die mündliche Prüfung bestand aus Anatomie anhand der Tabellen, währenddem die praktische Prüfung in Transport, Umlbetten, Wickeln, Kinderpflege, Ohren- und Augenspülungen, Temperaturmessen, Pulszählungen etc. bestand. Nach Abnahme der Prüfung drückte Herr

Dr. Hähne im Namen seiner Kollegen seine Beurteilung über das Geleistete aus. Sodann gab der vorzüglich abgesetzte Kursbericht Aufschluß über unsere Arbeit. Fr. Weber sprach noch ein paar Abschiedsworte und eine begabte Kursteilnehmerin beschrieb den Kurs in humorvollen Reimen. Damit begann der gemütliche Teil unseres Abends. Derselbe wurde verschönt durch einen Gesangsvortrag mit Pianobegleitung und durch ein graziöses Tanzterzett mit Gesang und Klavierbegleitung. Dann wurde den Tanzlustigen noch Gelegenheit geboten, bis 12 Uhr zu tanzen. — Wir danken Fr. Weber an dieser Stelle noch für ihre Mühe und Hingabe, uns vorzubereiten für die Arbeit im Dienste der leidenden Menschheit. Auch Herrn Dr. Fähler sprechen wir noch unsern wärmsten Dank aus.

**Belp.** Der hiesige Samariterverein mit gesl. Mithilfe der Vereine Bern-Nordquartier, Kehrsatz und Zimmerwald veranstaltete Sonntag, den 15. Juli 1917, unter Leitung seines Hilfslehrers Herrn Nieder, seine erste halbtägige Feldübung.

Der Übung war die Entgleisung eines Zuges der Gürbetalbahn am nördlichen Dorfeingang zugrunde gelegt. Ein interessantes Bild bot die Unfallstelle. Die demolierten, über die Böschung hinunter gekollerten Eisenbahnwagen wurden durch die Trümmer eines eben abgerissenen, hart an der Bahn gestandenenen Hauses dargestellt.

Die Rettungsabteilung hatte keine leichte Arbeit zu vollbringen. 24 Verletzte und 1 Toter wurden aus den Trümmern hervorgezogen und auf den Notverbandplatz verbracht (wobei sich einige feste Längenberger-Metallschi durch kräftiges Anfassen hervortaten). Auf dem Verbandplatz, der mit Seilen eingegrenzt war, aus je einem Abteil für schwer und leicht Verwundete bestehend, im Schatten einer nahen Hoffstatt angelegt, vermisste man eine zum Anlegen der Verbände bestimmte Gruppe. Diese Arbeit mußte von der Rettungsabteilung besorgt werden. Infolgedessen mußten einige Verletzte längere Zeit auf ihre Verbände warten. Arbeits erleichternd wirkte hier die Polizeiabteilung, indem sie die „Gwunderigsten“ der mehrere Hundert zählenden Zuschauer von den Arbeitsstellen fernhielt. Brächtige Arbeit lieferte die Improvisations- und Transportkolonne. In kurzer Zeit standen 8, zum größtenteil aus requiriertem Material improvisierte mit Strohsäcken und Decken gepolsterte Trag- und Schiebbahren bereit. Der Transport in das von einer weiteren Abteilung unterdessen in der zirka 400 m entfernten und gut 50 m höher gelegenen Wirtschaft Spring angelegten Notspital vollzog sich ruhig und ohne Störung, allerdings unter Opferung einiger Dutzend Schweißtropfen. Vor dem

Eintritt ins Spital wurden die Personalien jedes einzelnen Patienten so gut als möglich festgestellt und in eine Kontrolle eingetragen. Jeder der schwerer Verletzten hatte sein eigenes, aus in Säcken gestopftes Stroh bestehendes Lager. Zur ärztlichen Untersuchung stand ein gut gepolsterter mit weißen Linnen bedeckter Tisch bereit, und zur Ausheiterung der Kranken war das Lokal mit einem prächtigen Blumenstrauß geschmückt. Erwähnt sei hier noch die Verpflegungsgruppe, die an allen Ecken und Enden mit ihren Flaschen und Gläsern auftauchten, um die vielen großen und kleinen „Brände“ zu löschen.

An der nun einsetzenden Kritik der der Übung gefolgten H. Dr. Nencki, Welp, und A. Schmid, Bern, fanden die geleisteten Arbeiten im allgemeinen

Anerkennung. Die vorgekommenen Fehler wurden an das Licht gezogen und mancher wird die Sache das nächste Mal besser machen. Um 5 Uhr war die Übung beendet, die Spuren des Unglücks verschwunden und es konnte der knurrende Magen beschwichtigt werden. Bald lockten die Walzerklänge das junge Volk zum Tanz, an dem sich dem Vernehmen nach in späterer Stunde auch bejahrte Häupter rege beteiligt hielten! Des eingeschränkten Fahrplanes wegen verließen uns unsere Helfer aus Bern schon in früher Stunde und aus dem Sichkennenlernen wurde nichts. Ich hoffe, aufgeschoben sei nicht aufgehoben.

Allen den Mitwirkenden unsern besten Dank und auf fröhliches Wiedersehen.

Fr.

## Tee und Kaffee.

Zwei Genussmittel, denn es wird niemand ernstlich behaupten wollen, daß sie irgendwelchen Nährwert enthalten. Im Volke herrscht zwar diese Meinung noch hie und da bezüglich des Kaffees, sie ist aber natürlich vollständig falsch. Der Nährwert ist gleich null. Die irrite Ansicht kommt wohl davon her, daß man nach Genuss von Tee oder Kaffee sich belebt und darum scheinbar gestärkt fühlt. Denn es handelt sich bei diesen Drogen um nervenbelebende Gifte, wobei wir unter der Bezeichnung „Gift“ vorläufig nicht an eine körperschädigende Wirkung denken. Beide Genussmittel enthalten denselben Stoff, der namentlich auf die Herzmuskeln belebend einwirkt. Sie sind uns schier unentbehrlich geworden und da sie auch bei einmaligem starken Genuss keine so ins Auge springenden Wirkungen aufweisen, wie ihr viel lärmenderer Bruder, der Alkohol, so werden sie auch gerne als durchaus unschädlich bezeichnet. Das ist aber wiederum falsch. Freilich, der einmalige Genuss größerer Mengen wird, abgesehen von Herzklöpfen und vielleicht Schwindel, keine stark bemerkbaren Symptome machen.

Anders verhält es sich aber mit dem fortwährenden übertriebenen Genuss dieser Be-

lebungsmittel. Wie oft wird über den regelmäßigen Genuss auch geringer Mengen von Alkohol hergeholt und gar manche Hausfrau fühlt sich über den alkoholgenießenden Herrn Gemahl himmelhoch erhaben, während sie nur Kaffee oder Tee zu sich nimmt. Die Erfahrung aber lehrt, daß der Alkohol in bescheidenen Mengen auch auf lange Zeit hin genossen, weniger gefährlich wirkt als der stete Mißbrauch von Kaffee oder Tee. Namentlich auf dem Lande kann man die Beobachtung machen, daß Bauernfrauen sich dem ständigen Kaffeegenuss ergeben. Wie glücklich ist so eine Frau, wenn sie tagsüber alle paar Stunden zum Ofenloch springen kann, um geschwind ein Chacheli Schwarzes herunterzuschießen. „Es ist ja nur Kaffee.“

Aber, dieselbe Erfahrung zeigt, daß solche Frauen mit der Zeit an Kurzatmigkeit zu leiden beginnen. Die fortwährende Aufstachelung des Herzens hat mit der Zeit ihre bedenkliche Wirkung getan, das Herz vergrößert sich um der vermehrten Arbeit genügen zu können, es treten mit dem Alter schwere Störungen auf, schließlich vermag das Herz, an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, seine Aufgabe nicht mehr zu er-